

Audio- und Videobotschaften von „al-Qa’ida“ 2006

1 AUSGANGSLAGE

Die Terroranschläge von Madrid 2004 und London 2005 haben deutlich gemacht, dass das Netzwerk „al-Qa'ida“ inzwischen vermehrt als „ideologische Leitstelle“ fungiert und mit seinen Audio- und Videobotschaften maßgeblich die Motivation und strategische Ausrichtung von Attentätern beeinflusst. Im Zentrum der über kommerzielle pan-arabische Fernsehsender wie „al-Jazeera“ und „al-Arabiya“ oder über das Internet kommunizierten islamistischen Propaganda stehen die Aufrufe von Usama Bin Ladin, Aiman al-Zawahiri sowie von Abu Mus'ab al-Zarqawi und seinem Nachfolger. Ziel der von „al-Qa'ida“ und ideologisch verwandten Gruppen verbreiteten Botschaften ist die Steigerung der medialen Wirkung von Terroranschlägen sowie die Mobilisierung von Anhängern und die Rekrutierung neuer Attentäter. Darüber hinaus dienen die Botschaften nicht allein der Außenkommunizierung von Anschlägsdrohungen, sondern auch der Binnenkommunikation in den Netzwerken und in ihrem Umfeld. Im Folgenden werden die ideologischen Elemente und wichtigsten Inhalte der Botschaften des Jahres 2006 analysiert.



2 IDEOLOGISCHE FEINDBILDER

Zu den wichtigsten ideologischen Bestandteilen der Audio- und Videobotschaften aus dem Umfeld von „al-Qa'ida“ gehören – neben der Forderung nach „wahrhaft islamischer Herrschaft“ und der Vertreibung ausländischer Truppen aus der Region – vor allem die Exkommunizierung (takfir) von als „nicht Islam-konform“ verketzerten Muslimen und die Stigmatisierung von Nicht-Muslimen als vermeintliche „Ungläubige“.

Um die Gewaltanwendung gegen beide zu rechtfertigen, beruft sich „al-Qa'ida“ vor allem auf den Jihad als vorgeblich legitime Form des Kampfes. Den Jihad deklarieren die Terroristen selbst im Falle eigener Angriffe als Verteidigung, erheben ihn zu einer vermeintlich individuellen Pflicht eines jeden Muslims und versuchen, auf diese Weise Anschläge und Massenmord zu rechtfertigen. Hierzu agitieren die Audio- und Videobotschaften mit teils drastischen Feindbildern. Diese betreffen nicht allein – als vermeintliche „Ungläubige“ diffamierte und zu „Kreuzzüglern“ erklärte – Juden und Christen, sondern auch jene Mehrzahl der Muslime, die den politischen

Vorstellungen der Militanten, ihrem Bild eines „system-konformen“ Muslims oder ihrer eng gefassten salafistischen Islam-Interpretation entgegen stehen.



Kampfmotto der Jihadisten: „Auf zum Jihad“

So zielen die Jihadisten mit ihrer pseudoreligiös legitimierten Ausgrenzung auf fast sämtliche politische Führer in den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, deren Herrschaft sie als vermeintlich unislamisch ablehnen. Im Irak betreffen die Gewaltaufrufe aus dem Umfeld von „al-Qa’ida“ vor allem die ethnische Gruppe der Kurden sowie Angehörige der schiitischen Konfession. Deren Tötung suchen die Militanten mit „Kollaboration“ sowie mit vorgeblicher Häresie (Schiiten stellen eine heterodoxe Strömung im Islam dar) zu begründen.

3 HAUPTINHALTE

Durchgängiges Element der 2006 in Umlauf gebrachten Audio- und Videobotschaften aus dem Umfeld von „al-Qa’ida“ waren gezielte, wenn auch wenig konkretisierbare Anschlägsdrohungen, die eine internationale und eine regionale Dimension aufweisen. Die Anschlägsdrohungen richteten sich vor allem gegen die USA, gegen Israel sowie gegen jene Staaten, die im Irak oder in Afghanistan Truppen unterhalten oder die dortigen neuen Regierungen durch anderweitige Hilfsmaßnahmen unterstützen. Mit dem Tode bedroht wurden ferner Mitarbeiter der Vereinten Nationen (UN) sowie Regierungsvertreter im Irak. Darüber hinaus wurden erneut fast sämtliche politischen Führer in den muslimischen Ländern (in den arabischen Staaten, in Pakistan und in Afghanistan) für exkommuniziert erklärt und „die Muslime“ zum Sturz ihrer Regierungen aufgerufen. Ferner wurde an „alle Muslime“ appelliert, im Namen des Jihad einen weltweiten Kampf gegen so genannte „Kreuzritter“, d. h. westliche Ziele, zu führen. Militante Organisationen sowie terroristische Kleingruppen wurden für ihre Anschläge gelobt.

4 AUDIOBOTSCHAFTEN VON USAMA BIN LADIN

Nachdem es von ihm im Vorjahr keinerlei Verlautbarungen gegeben hatte, meldete sich Usama Bin Ladin am 19. Januar erstmals wieder zu Wort. Er drohte den USA mit Anschlägen in ihrem Lande und bot ihnen zugleich einen Waffenstillstand an, falls sie ihre Truppen aus Afghanistan und dem Irak zurückzögen.¹ Mit der Botschaft, die vor allem den – sowohl gegenüber der westlichen Staatengemeinschaft als auch den Anhängern und Sympathisanten von „al-Qa’ida“

¹ Audiobotschaft Bin Ladin 19.1.2006.

demonstrierten – Nachweis zum Ziel hatte, dass er nach wie vor am Leben ist, sollte der Eindruck vermittelt werden, dass Bin Ladin weiter in operative Planungen des Terrornetzwerks eingebunden sei und diese steuere. Darüber hinaus versucht Bin Ladin, sich weiter als antiimperialistischer Kämpfer und als politisch-religiöse Führungsfigur der gesamten muslimischen Welt zu präsentieren.

Dieses Ziel verfolgte Bin Ladin auch in seinen folgenden vier Audiobotschaften. Hierin warf er den westlichen Staaten vor, einen „Kreuzzugs-Krieg gegen den Islam“ zu führen, drohte den Bevölkerungen Europas hierfür mit Rache und rief die Mujahidin im Sudan auf, im Süden des Landes „gegen Kreuzzügler“ zu kämpfen. Diesbezüglich brandmarkte er den amerikanischen Präsidenten Bush als „Pharao“ und benutzte einen bei gewaltorientierten Islamisten häufig gebrauchten Begriff, mit dem Muslime zur Tötung von als „ungerechte Herrscher“ betrachteten Staatsoberhäuptern aufgefordert werden.² Darüber hinaus diffamierte Bin Ladin die UNO als „ungläubige Institution“ und bezeichnete den UN-Sicherheitsrat als von „Kreuzzüglern und buddhistischen Heiden“ dominiert. Ferner bezog er sich auf die Affäre um die umstrittenen Muhammad-Karikaturen und rief zum Boykott der Produkte derjenigen Staaten auf, die sich daran beteiligt hätten oder diese rechtfertigten. Diesbezüglich forderte Bin Ladin die Überstellung oder Tötung alljener, die den Propheten Muhammad beleidigt hätten.³ Ferner polemisierte er gegen Schiiten⁴ und behauptete, dass der in den USA wegen Unterstützung der Anschläge des 11. September 2001 zu lebenslanger Haft verurteilte Zacarias Moussaoui hieran keinen Anteil gehabt habe.⁵



5 VIDEOBOTSCHAFTEN VON AIMAN AL-ZAWAHIRI

Im Rahmen der Medienoffensive „al-Qa’ida“s nehmen die Videobotschaften von Aiman al-Zawahiri, des Stellvertreters von Usama Bin Ladin, eine zentrale Stellung ein. Im Mittelpunkt der professionell aufgemachten und häufig mit englischen Untertiteln versehenen Botschaften, die gezielt zu Anlässen wie dem vierten Jahrestag der „Schlacht von Tora Bora“⁶ oder dem fünften Jahrestag der Anschläge des 11. September 2001 verbreitet wurden,⁷ stehen an die USA und verbündete Staaten gerichtete Prophezeiungen des militärischen Scheiterns in Afghanistan und Irak,⁸ Anschlagdrohungen gegen westliche Staaten (die insbesondere Frankreich betrafen)⁹ sowie Aufrufe zum Sturz der Regierungen der nah- und mittelöstlichen Staaten, insbesondere des Irak.¹⁰

² Ein Beispiel für die Diffamierung als „Pharao“ und anschließende Tötung mittels Jihad ist die Ermordung des ägyptischen Staatspräsidenten Anwar al-Sadat durch die ägyptische Terrorgruppe „al-Jihad al-Islami“ („Der islamische Kampf“) am 6.10.1981.

³ Audiobotschaft Bin Ladin 23.4.2006.

⁴ Audiobotschaft Bin Ladin 1.7.2006.

⁵ Audiobotschaft Bin Ladin 24.5.2006.

⁶ Videobotschaft al-Zawahiri 12.4.2006.

⁷ Videobotschaft al-Zawahiri 11.9.2006.

⁸ Videobotschaften al-Zawahiri 6.1.2006; 29.4.2006; 11.9.2006.

⁹ Videobotschaften al-Zawahiri 11.9.2006; 29.9.2006.

¹⁰ Videobotschaft al-Zawahiri 29.4.2006.



So betonte Zawahiri mehrfach die Notwendigkeit, den militanten Jihad fortzusetzen und appellierte an „alle rechtgläubigen Iraker, Syrer, Türken und Araber“ (der Arabischen Halbinsel), den Kampf der Jihadisten im Irak mit allen Mitteln zu unterstützen.¹¹ Ziel des Jihad sollten vor allem die Regierungen nah- und mittel-östlicher Staaten sein, die er zu „unislamischen diktatorischen Regimen“ erklärte und deren Staatsoberhäupter er als vermeintliche Ungläubige diffamierte.¹² Zu vermeintlichen Apostaten erklärte er wiederholt

den pakistanischen Präsidenten Musharraf, den neuen irakischen Ministerpräsidenten al-Maliki sowie den afghanischstämmigen amerikanischen Botschafter im Irak Khalilzad.¹³ Mit der Behauptung, dass diese „gegen den Islam“ gerichtet seien, bezeichnete er ferner internationale Verträge und UN-Resolutionen zur Lösung des Nahostkonflikts aus Sicht von „al-Qa'ida“ für ungültig. Hierzu zählte er den Camp David Vertrag von 1977, die zwischen Israel und den Palästinensern 1993 und 1995 geschlossenen Oslo-Verträge sowie die – auf eine Beilegung der militärischen Konfrontation zwischen Israel und der libanesischen „Hizb Allah“ abzielende – UN-Resolution 1701.¹⁴

Von zentraler Bedeutung waren Zawahiris Bezüge auf Israel und die Hamas. So warnte Zawahiri die islamistische Hamas mehrfach davor, ihre Gewaltorientierung aufzugeben und sich von „islamfeindlichen“ und „konfessionslosen“ Kräften wie der palästinensischen Autonomiebehörde in das politische System integrieren zu lassen.¹⁵ Nach dem Wahlsieg der Hamas im Januar forderte er diese auf, keinerlei Vereinbarungen mit Israel abzuschließen, da diese „Kapitulationsabkommen“ gleichkämen und „Palästina“ unveräußerbares „islamisches Land“ darstellen würde. Darüber hinaus behauptete er, dass ein Friedensabkommen mit Israel gegen die Scharia sowie gegen das Prinzip des Tauhid¹⁶ verstieße. Eine Anerkennung Israels durch die Hamas, wie sie UN, EU, USA und Russland fordern, käme sogar der „Preisgabe des Islam“ gleich.¹⁷



In diesem Zusammenhang benannte Zawahiri die Bekämpfung Israels als eines der wichtigsten strategischen Ziele von „al-Qa'ida“ und prophezeite, dass die Jihadisten den „Zionisten und den Kreuzzüglern“ in Israel wie auch in Afghanistan und im Irak eine baldige Niederlage bereiten würden.¹⁸ Zuvor hatte er den Kampf gegen Israel als eine vorgeblich legitime Jihad-Form bezeichnet, die vor allem dem Sieg des Islam diene.

¹¹ Videobotschaft al-Zawahiri 12.4.2006

¹² Videobotschaft al-Zawahiri 29.4.2006.

¹³ Videobotschaft al-Zawahiri 29.9.2006.

¹⁴ Videobotschaft al-Zawahiri 29.9.2006.

¹⁵ Videobotschaft al-Zawahiri 6.1.2006.

¹⁶ Der Begriff „Tauhid“, der eigentlich nur den Monotheismus bezeichnet, steht bei Islamisten für das geforderte einheitliche islamistische Weltbild. Ihre Anhänger werden als „Muwahhidin“ (dt. etwa „Tauhidisten“) bezeichnet.

¹⁷ Videobotschaft al-Zawahiri 4.3.2006.

¹⁸ Videobotschaft al-Zawahiri 11.9.2006.

Den Krieg zwischen Israel und der libanesischen „Hizb Allah“ im Juli bezeichnete er als einen „kreuzzüglerisch-zionistischen Krieg“ und forderte seine Anhänger auf, die ganze Welt als ein „Schlachtfeld“ zur Bekämpfung von „Zionisten und Kreuzzüglern“ zu betrachten. Auffällig ist, dass Zawahiri sich in seiner Botschaft trotz massiver ideologischer Differenzen zwischen der sunnitischen „al-Qa’ida“ und der schiitischen „Hizb Allah“ indirekt auf die „Hizb Allah“ bezog und mit seinem Appell an die „Entrechteten und Unterdrückten auf Erden“ einen Begriff verwandte, den bisher schiitische Organisationen benutzten.¹⁹

Auf propagandistische Effekte zielte Zawahiris Deklaration des Anschlusses von Teilen der ägyptischen Terrorgruppe „al-Jama’a al-islamiya“ (die „islamische Gemeinschaft“) am 5. August,²⁰ der von der Gruppe allerdings dementiert wurde. Dagegen wurde der von Zawahiri am 11. September verkündete Anschluss der algerischen „Groupe Salafite pour la prédication et le combat“ („Salafistische Gruppe für die Predigt und den Kampf“, GSPC) an „al-Qa’ida“ von der GSPC am 14. September bestätigt. Diesbezüglich hatte Zawahiri eine Intensivierung der Anschläge in Algerien gefordert und dessen Regierung als „verräterische und apostatische Söhne Frankreichs“ bezeichnet. Der Zusammenschluss von „al-Qa’ida“ und GSPC zielt auf die propagandistische Aufwertung sowohl von „al-Qa’ida“ als auch der – bis dahin regional operierenden – GSPC. Dies kann die Mobilisierung und Rekrutierung neuer Attentätergruppen zur Folge haben.

Auch Ereignisse wie etwa die Muhammad-Karikaturen oder die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. wurden von „al-Qa’ida“ gezielt aufgegriffen und propagandistisch genutzt. So stellte Zawahiri die Muhammad-Karikaturen in einen Zusammenhang mit einem den westlichen Staaten unterstellten Kreuzzug gegen den Islam,²¹ kritisierte Rechtfertigungen des Abdrucks als „doppelzünftig und verlogen“ und rief zum Boykott jener Staaten auf, die die Karikaturen nachdruckten. Diesbezüglich nannte er namentlich auch Deutschland.²² Darüber hinaus diffamierte er in einer mit „Bush, der Papst im Vatikan, Darfur und die Kreuzzüge“ betitelten Botschaft den Papst als ein „teufliches Wesen“ (Arabisch Dajjal).²³

¹⁹ Videobotschaft al-Zawahiri 27.7.2006.

²⁰ Videobotschaft al-Zawahiri 5.8.2006.

²¹ Videobotschaft al-Zawahiri 22.6.2006.

²² Videobotschaft al-Zawahiri 6.3.2006.

²³ Videobotschaft al-Zawahiri 29.9.2006.

6 VIDEO- UND AUDIOBOTSCHAFTEN VON ABU MUS'AB AL-ZARQAWI

In einer am 25. April im Internet platzierten Botschaft präsentierte sich Abu Mus'ab al-Zarqawi erstmals auf einem Videoband, das sämtliche Spekulationen über mögliche Verletzungen oder seinen Tod beendete. Hierin prophezeite er den USA – wie zuvor bereits al-Zawahiri – ein Scheitern im Irak und warf ihnen zugleich vor, auf das neue Waffenstillstandsangebot Bin Ladins vom 23. April nicht eingegangen zu sein. Er betonte mehrfach den bewaffneten Jihad im Irak und drohte der irakischen Polizei und Armee mit weiteren Anschlägen.²⁴ Mit Blick auf die Außenwirkung schien das Video darauf abzuzielen, nach der heftigen Kritik, die das exzessive Töten des Zarqawi-Netzwerks auch innerhalb von „al-Qa'ida“ hervorgerufen hatte, Einheit zur „al-Qa'ida“-Zentralorganisation zu demonstrieren. Dies zeigt auch die Verwendung des Ehrentitels „Emir“ für Bin Ladin. Darüber hinaus präsentierte sich Zarqawi als militärischer Führer der bewaffneten irakischen Widerstandsgruppen. Zugleich versuchte er die – allerdings eher formelle – Unterordnung seines Netzwerks unter das im Januar neugegründete „Beratungsgremium der Mujahidin“ (MSC)²⁵ im Irak zu demonstrieren.



Auf die gezielte Tötung Zarqawis am 7. Juni folgten von „al-Qa'ida“ die Bestätigung seines Todes, Nachrufe sowie die Verherrlichung als Märtyrer. So bezeichnet ihn Bin Ladin als „tapferen Ritter“ und „Löwen des Jihad“, der im Irak die „Teufel“ und den „Pharao Bush“ erfolgreich bekämpft habe.²⁶ Aiman al-Zawahiri betitelte eine Botschaft als „Nachruf auf Abu Mus'ab al-Zarqawi, den Märtyrer der Umma und Emir der den Märtyrertod-Suchenden“ und schwor den USA Rache.²⁷ Zugleich behauptete er,

dass Zarqawis Tod „al-Qa'ida“ in ihrem „anhaltenden Kampf gegen die Kreuzritter“ nicht schwächen werde.²⁸ Ferner bestätigte Bin Ladin die am 12. Juni erfolgte Ernennung des Ägypters Abu Hamza al-Muhajir (alias Abu Ayyub al-Masri) zum Nachfolger von Zarqawi.²⁹ Dieser meldete sich inzwischen in Audiobotschaften zu Wort. Hierin warnte al-Muhajir die Sunniten im Irak vor einer Zusammenarbeit mit der schiitisch dominierten Regierung, drohte den Streitkräften der Alliierten mit einer Intensivierung der Anschläge³⁰ und rief die Mujahidin zum Einsatz chemischer und biologischer Waffen auf.³¹

²⁴ Videobotschaft Zarqawi 25.4.2006.

²⁵ Audiobotschaft Zarqawi 17.2.2006.

²⁶ Audiobotschaft Bin Ladin 30.6.2006.

²⁷ Videobotschaft al-Zawahiri 22.6.2006.

²⁸ Videobotschaft al-Zawahiri 9.6.2006.

²⁹ Audiobotschaft Bin Ladin 1.7.2006.

³⁰ Audiobotschaft al-Muhajir 7.9.2006.

³¹ Audiobotschaft al-Muhajir 28.9.2006.

Impressum:

Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Abteilung Verfassungsschutz
Postfach 62 05 60 10795 Berlin
Tel.: (030) 90 129-0

Die Analyse ist auch über das Internet
abrufbar unter:
<http://www.verfassungsschutz-berlin.de>
E-Mail: info@verfassungsschutz-berlin.de